



# Miltalbadener Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Großdruckerei: Wildbad, Buchdruckerei: Wildbad, Buchdruckerei: Wildbad, Buchdruckerei: Wildbad. — Druck, Verlag u. Vertrieb: Schmitt & Co., Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 24, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 246

Februar 479

Montag den 22. Oktober 1934

Februar 479

69. Jahrgang

## Poincare im Pantheon

Die letzte Ruhestätte „großer Franzosen“

Zweimal binnen wenigen Tagen hat das französische Kabinett den Beschluß gefaßt, daß ein Sohn Frankreichs sich „um das Vaterland wohl verdient gemacht“ hat. Diese Formulierung entspricht einer alten Tradition, die bis auf die Tage der französischen Revolution zurückgeht. Sie muß von Kammer und Senat bestätigt werden und bildet die Voraussetzung für die Bewilligung eines Staatsbegräbnisses. Sind wie gerade gegenwärtig die Parlamente nicht versammelt, kann die Zustimmung auch erst nachträglich vor sich gehen. Aufschiebende Wirkung hat die nicht sofortige Bestätigung des Kabinettsbeschlusses nicht. Es ist im übrigen auch nur eine Formalie, denn noch niemals haben Kammer und Senat diese Zustimmung verweigert, weil keine französische Regierung es wagen könnte, ein Staatsbegräbnis zu beschließen, wenn nicht die Volksmeinung mit ihr hinsichtlich dieser Ehrung übereinstimmte. Bei Barthou und bei Poincare konnte angesichts des großen Ansehens, das beide Staatsmänner in Frankreich genossen, gar kein Zweifel darüber bestehen, daß das feierliche Staatsbegräbnis und die Anerkennung um die Verdienste des Vaterlandes Selbstverständlichkeiten waren.

Nicht immer, aber doch so häufig, daß man fast schon von einer Regel sprechen kann, ist mit der Bewilligung des Staatsbegräbnisses auch die Beisetzung im Pantheon in Paris verbunden. Doch ist es üblich, etwaige letzte Wünsche der Verstorbenen zu berücksichtigen. So war es unlängst bei Marshall Lyautey, dem Eroberer Marokkos, dessen Gebeine im Pantheon beigesetzt werden sollten, jedoch auf Wunsch des Marshalls nach Marokko überführt werden. Auch Barthou sollte einen Ehrenplatz im Pantheon erhalten, doch ist er, seinem letzten Willen entsprechend, auf dem bekannten Friedhof „Père Lachaise“ beerdigt worden. Mit dem Beschluß des Ministerrates, Poincare in die Ehrenhalle der französischen Nation zu überführen, erhält das Pantheon einen neuen stillen Gast zur letzten Ruhe.

Das Pantheon war ursprünglich eine Kirche, die der Schutzpatronin der Stadt Paris, der heiligen Genevieve, geweiht war. Sie wurde in den Jahren 1764 bis 1790 nach den Plänen Soufflotts errichtet. Ueber einem gleicharmigen Kreuz als Grundriß erhebt sich ein Kuppelbau, dem eine von korinthischen Säulen getragene Vorhalle vorgelagert ist. Die Kuppelhöhe beträgt 83 Meter. Mit Laterne und Kreuz werden sogar 117 Meter erreicht. Das Pantheon gilt als eines der Hauptwerke französischer Klassizistischer Baukunst, und wegen der überaus reichen Darstellung reicher Raumformen als ein Musterbeispiel von klarer Architektur. Als Kirche ist der Bau nur während der Jahre 1806 bis 1830 und 1851 bis 1855 benutzt worden. Ein Jahr nach der Fertigstellung gab die Nationalversammlung der Kirche den Namen „Pantheon francais“ und bestimmte sie zum Ehrentempel für die Beisetzung und zum Gedächtnis großer Franzosen. Darauf deutet auch die Inschrift hin „Aux grands hommes la patrie reconnaissante“ (das dankbare Vaterland seinen großen Männern).

Seit 1885 dient das Pantheon nur noch ausschließlich als letzte Ruhestätte berühmter Franzosen. Die ersten, die in die Gruftgewölbe der Kirche überführt wurden, waren Voltaire und Rousseau. Einige Jahre war auch der Leichnam Marats im Pantheon beigesetzt, doch wurde er nach dem Sturz Robespierres daraus wieder entfernt. Später wurde Soufflot, der Erbauer des Pantheon, und Victor Hugo dort beigesetzt. Gewöhnlich handelt es sich um Staatsmänner, Dichter und Künstler, französische Heerführer finden zumeist ihre letzte Ruhestätte im Invalidendom, wo der Sarkophag Napoleons I. aufgestellt ist.

Das Vorbild des Pariser Pantheons ist der von Agrippa unter Augustus im Jahre 27 v. Chr. erbaute Tempel in Rom, der der Verehrung „Aller Götter“ (Pantheon) gewidmet war. Papst Bonifatius der Vierte weihte den durch Umbauten vergrößerten Tempel zur Kirche Santa Maria la Rotonda. Auch dieses Pantheon besitzt eine Kuppel und einen säulengeschmückten Vorbau. Es dient als Ehrenhalle berühmter Italiener. Von den dort Beigesetzten seien der berühmte Maler Raphael und der erste König des geeinigten Italien, Viktor Emanuel, genannt. Erwähnt sei noch, daß nach dem Wunsche Friedrich Wilhelms des Vierten ursprünglich der alte Dom an der Spree in Berlin ein preußisches Pantheon werden sollte. Wilhelm der Erste hatte mit dem neuen Dom ähnliche Pläne. Der erste, dem die nationale Ehrung erwiesen werden sollte, wäre nach dem Wunsche des Kaisers Bismarck im Jahre 1898 gewesen. Doch drang die Familie Bismarck auf die Einhaltung des letzten Willens des Reichsgründers, wonach er in seinem Sassenwalde zur letzten Ruhe beigesetzt wurde. Der andere große Deutsche, Hindenburg, hat im Nationaldenkmal von Tannenberg eine Ruhestätte gefunden, die der der Toten in den Pantheons zu Rom und Paris völlig würdig und gleichwertig ist.

## Die Beisetzung Poincares

Paris, 21. Okt. Bei trübem Herbstwetter fand am Samstag das Staatsbegräbnis des früheren Präsidenten der Republik, Raymond Poincare, in Paris statt. Eine große Menschen-

## Tagespiegel.

Ministerpräsident Göring hat nach seiner Rückkehr aus Belgrad dem Führer über seine Reise berichtet. In der englischen Presse wird von einem großen persönlichen Erfolg Görings geschrieben.

Die Konferenz der Goldblockländer in Brüssel wurde am Samstag mit der Annahme eines Arbeitsplanes geschlossen.

Die volksfremde Herrschaft an der Saar hat das Winterhilfswerk im Saargebiet verboten.

Bei der Trauerfeier für Poincare hielt Ministerpräsident Doumergue die Gedächtnisrede.

Der Arbeitsminister im Kabinett Doumergue, der sozialistische Abgeordnete Marquet, hat seinen Austritt aus der Partei vollzogen, wodurch die Kabinettskrise vermeidbar ist.

In Belgrad ist das Kabinett zurückgetreten. Es wird wahrscheinlich von Außenminister Jostisch neu gebildet.

Im Luftrennen London—Melbourne lagen am Sonntag von 20 Maschinen noch sieben im Wettbewerb an vorderster Stelle.

menge drängte sich um den Platz am Pantheon bis zum Luxemburg-Garten hin, um an der Ehrung des verstorbenen französischen Staatsmannes teilzunehmen. Um 10.30 Uhr versammelten sich die Spitzen der Behörden und die geladenen Gäste vor dem mit Trauerflor und einer riesigen Triflore ausgestatteten Pantheon, in dem die sterblichen Reste Poincares seit zwei Tagen ruhen. Auf dem Platz waren neben dem Katafalk große Tribünen errichtet, wo die Mitglieder der Familie, die engsten Mitarbeiter des Verstorbenen und die amtlichen Vertreter Platz fanden.

Nachdem der Präsident der Republik, gefolgt von den Mitgliedern der Regierung, die Ehrentribüne betreten hatte, wurde der Sarg Poincares aus dem Pantheon herausgetragen und auf dem Katafalk aufgebahrt. Darauf hielt Ministerpräsident Doumergue seine Gedächtnisrede. Der Tod habe, nachdem er nach Louis Barthou nun auch Poincare abgerufen habe, Frankreich an Haupt und Herz getroffen. Doumergue gedachte Poincares als eines großen Franzosen und eines großen Bürgers. Sein ganzes Leben sei durch seine Vaterlandstiefe und seine unvergleichliche Bürgergüte gekennzeichnet. Vielleicht sei Poincare der größte Bürger, den Frankreich seit den tragischen Tagen von 1870 gekannt habe. Dienen sei von Jugend an sein Lösungswort gewesen, und er sei ihm im ferneren Leben treu geblieben. Poincare sei auf das öffentliche Wohl bedacht, sei uneigennützig, wachsam und beharrlich gewesen. Doumergue rühmte dann die Rolle Poincares während des Krieges. Den Sieg bezeichnete er als eine Belohnung für Poincare, dessen Herz angesichts der gebrauchten Opfer gebuldet habe. Doumergue gedachte zum Schluß der Verdienste Poincares als Bürger und Parlamentarier, wobei besonders die Stabilisierung des Franken Erwähnung fand.

Dann folgte der Vorbeimarsch der Truppen. Zu Fuß und zu Pferd zog Abteilung nach Abteilung am Katafalk vorbei. Das Trauergesolge bildete sich unter Vorantritt einer Abteilung der Republikanischen Garde, um den Sarg nach der Notre-Dame-Kirche zu überführen, wo die Einsegnung erfolgte. Neben dem Sarge schritten Staatsminister Herriot, ferner der frühere Präsident der Republik Millerand. Hinter den Mitgliedern der Familie und den engsten Mitarbeitern des Verstorbenen folgten der Präsident der Republik Lebrun und die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, das diplomatische Korps und die Mitglieder der französischen Behörden, die Republikanische Garde, Pioniere, Marinetruppen, Lufttruppen, Jäger zu Fuß, Kolonialtruppen, ein Regiment Artillerie, Mobile Garde zu Pferde und eine Schwadron Dragoner und Kavallerie. Längs des Weges, den der Trauerzug nahm, hatte eine große Menschenmenge Aufstellung genommen, die den Trauerzug durch Hutaufnahmen ehrfurchtsvoll grüßte. Als der Zug vor der Notre-Dame-Kirche ankam, empfing Weihbischof Crepin den Präsidenten der Republik im Namen des Erzbischofs von Paris. Bei der kirchlichen Trauerfeier in der Notre-Dame-Kirche erteilte der Erzbischof von Besancon, Kardinal Binet, die Absolution.

Nach der kirchlichen Feier in Notre-Dame wurde die Leiche Poincares mit einem Kraftwagen in Begleitung der Staatsminister Tardieu und Herriot nach Ribecourt übergeführt, um am Sonntag dort dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend in der Familiengruft beigesetzt zu werden.

## Dr. Schacht über die Reichsbank

Berlin, 20. Okt. In einer in den Wilmersdorfer Tennishallen veranstalteten Kundgebung der Betriebsgemeinschaft der Deutschen Reichsbank machte Dr. Schacht als Betriebsführer grundsätzliche Ausführungen über die Stellung und Bedeutung der Reichsbank und ihre besondere Aufgabe im neuen Deutschland.

Dr. Schacht führte u. a. aus: Die Reichsbank ist stets ein Bollwerk gegen nationaler Pflichterfüllung und hat ihre Aufgabe unabhängig von jeder Parteistellung immer nur darin gesehen, den Geldverkehr in den Dienst des ganzen Volkes zu stellen und ihn zum Besten der deutschen Volkswirtschaft zu lenken. Sie hat es verstanden, auch in der Zeit internationaler Bindung die eigenen Interessen des deutschen Volkes zu wahren. Die Reichsbank mußte als Eckpfeiler des deutschen Wirtschaftsgebäudes einen Hauptanteil an der Erneuerung von Staat und Wirtschaft haben. Mit Genugtuung kann die Reichsbank auch in ihrem engeren Kreise auf die im neuen Staat vollbrachten Leistungen zurückblicken. Sie ist auch in dem Kampfe Deutschlands um die finanzielle Selbstbehauptung das wichtigste Bollwerk gegenüber dem Auslande.

Es hat wenig Zweck, das Kapital als eine liberalistische Heuschrecke zu brandmarken, solange man sich nicht einmal über das Wesen und die Notwendigkeit des Sparens im klaren ist und solange jeder nach Kapital schreit. Auch mit der kategorischen Forderung, daß Angebot und Nachfrage — mit ihren mitunter leider recht lästigen Folgen — aus der künftigen Wirtschaft einfach zu verschwinden hätten, kann man nur auf dem geduldrigen Papier operieren. Mit all diesen Gedankenspielerereien läßt sich in der Praxis blutwenig anfangen. Selbst in der Theorie scheint ihr Wert recht problematisch zu sein. Mir jedenfalls, heißt Dr. Schacht, ist es nicht klar, wie man auf der einen Seite fordern kann, das Geld müsse Diener und muß Herr der Wirtschaft sein — ein Grundsatz, dessen sich die Reichsbank stets bewußt war —, auf der anderen Seite aber unrichtigerweise mit Hilfe dieses Geldes diese ganze Wirtschaft regulieren will. Geldkapital ist kein beliebig vermehrbarer Papiersegen, sondern das Ergebnis von Arbeit und Sparen. Darum kommt es nicht auf die Notenpresse an, sondern allein auf Arbeit und Sparen. Man kann auch nicht mit einem einzigen Federstrich die Wirtschaftsgeschichte einiger Jahrhunderte auslöschen, und man kann ebensowenig die Wirtschaftserfahrungen in Rauch und Bogen abtun wollen, die in der Vergangenheit gesammelt worden sind und die zu den wertvollsten Aktiven der Wirtschaft gehören. Solches erscheint nur dem reaktionär, der zwischen Reaktion und Tradition nicht zu unterscheiden weiß.

Wir stehen heute in einer Wirtschaftswende und können höchstens ahnen, nicht aber errechnen, wie die Wirtschaft der nächsten Generationen aussehen wird. In solchen Zeiten hat es keinen Sinn, theoretische Wirtschaftsgebilde in den Aether hinauszubauen. Es gibt in der Wirtschaftsgeschichte nur einen einzigen Fall, in dem man versucht hat, eine Wirtschaft nach einem vorher konstruierten Plan zu gestalten. Das ist die Wirtschaft Sowjetrusslands, ein Vorbild, das mit seinem Zeichenfeld wertvoller Menschenleben wahrlich nicht zur Nachahmung treibt. Der Nationalsozialismus erkennt nur Taten an, aber keine Pläne. Nur in zäher praktischer Arbeit im nationalsozialistischen Geiste werden wir uns die Wirtschaftsreform der Zukunft erringen. Wir werden uns bei diesem mühevollen Werk nicht von vagen Theorien leiten lassen, sondern einzig und allein vom praktischen Lebensinteresse unseres Volkes. Die Wirtschaft der Zukunft wird weder eine freie Wirtschaft, noch eine Planwirtschaft sein, ganz gewiß aber keine theoretische, bürokratische oder utopische Wirtschaft sein, sondern einzig und allein ein gesundes, lebensfähiges Volkstum verwurzelt, von Leistungsdrang befeuert, dieses Ideal kann nicht von ein paar führenden Köpfen allein, sondern muß von der Gesamtheit aller wirtschaftlich Arbeitenden errungen werden. In der Reichsbank herrscht der Geist der Betriebszugehörigkeit. Es ist nationalsozialistischer Geist, auch wenn wir nicht alle das Parteizeichen tragen.

Unsere Devisenbilanz muß zur Sicherung der Währungsstabilität um jeden Preis im Gleichgewicht gehalten werden. Dieses Gleichgewicht zwischen Einfuhr und Ausfuhr wird gewaltig erzwungen; die Opfer, die daraus durch Drosselung der Einfuhr der Wirtschaft auferlegt werden müssen, sind bekannt. Diese Deutschland durch die Folgen des Versaillescher Diktats aufgewungenen Eingriffe in den Wirtschaftsablauf haben zur Ausbildung eines verwickelten Netzes von Ueberwachungs- und Kontrollstellen, insbesondere auf dem Gebiete der Devisenbewirtschaftung, geführt. Unsere Arbeit wird uns leicht und wird besonders freudig von uns getan, wenn wir den Blick gerichtet halten auf den Mann, der an fast übermenschlicher Arbeitsleistung, an Einsicht und Tatkraft uns allen als Vorbild voranleuchtet. Es ist der Mann, dem wir auch heute wieder Dank und unerschütterliche Treue bezeugen wollen, indem wir rufen: Unser Führer und Volkstanzler Adolf Hitler Sieg Heil!

## Schlagartige Verkehrskontrollen

Berlin, 20. Okt. Nachdem am 1. Oktober 1934 die Reichsstraßenverkehrsordnung in Kraft getreten ist und damit im ganzen Reich ein einheitliches Straßenverkehrsrecht gilt, hat nunmehr der Reichsminister des Innern durch Rundschreiben an die Landesregierungen einheitliche Richtlinien über die Durchführung von Verkehrskontrollen herausgegeben. Die immer noch steigende Verkehrsunfallziffer gebietet es, zur Hebung der Verkehrssicherheit den Verkehr auf der Straße in vermehrtem Um-

fänge zu kontrollieren und diese Kontrollen im ganzen Reich nach einheitlichen Gesichtspunkten auszuführen.

Die Kontrollen sollen schlagartig einsetzen und sich in gewissen Zeitabständen auf eine oder mehrere Gruppen von Verkehrsteilnehmern erstrecken und je nach Anordnung innerhalb bestimmter Bezirke, eines Landes oder gar für den Umfang des Reichsgebietes stattfinden. Für die Kraftfahrer und Fahrzeuglenker ist es im Hinblick auf den vielfach veränderten Mißbrauch durch Unbefugte von besonderer Bedeutung, daß das Haltezeichen bei Verkehrskontrollen jetzt einheitlich in folgender Weise gegeben wird:

a) Bei Tage durch Hochstreifen des Armes, oder, insbesondere bei Durchführung von Kontrollmaßnahmen größeren Umfangs und bei Kontrollen von Polizeikraftwagen aus durch Zeigen einer roten Flagge.

b) Bei Nacht ausschließlich durch Schwenken einer gut sichtbaren roten Laterne, hinter der in geeigneter Entfernung ein Polizeibeamter aufstellung nimmt, der durch eine Lampe angeleuchtet wird und der das Zeichen mit hochgestrecktem Arme wiederholt.

Neben Kontrollen des Fußgängerverkehrs sollen Kraftfahrzeuge und Fahrzeuge sowohl auf das Verhalten ihrer Fahrer im Verkehr als auch auf ihre vorchriftsmäßige Beschaffenheit und das Vorhandensein der Fahrzeugpapiere geprüft werden. Im Hinblick auf die Zunahme von Kraftfahrzeugdiebstählen und die Fälschung sowie den Mißbrauch von Kennzeichen und Fahrzeugpapieren werden die Kraftfahrzeugführer gelegentlich eingehende Kontrollen über sich ergehen lassen müssen. Fahrzeuge, zu denen die Papiere bei der Kontrolle nicht vorgezeigt werden können, werden künftig bis zur Vorbringung dieser Papiere einseitig sichergestellt werden. An die Fahrer von Kraftfahrzeugen ergeht in ihrem eigenen Interesse die Aufforderung, sich über den Sitz der Fahrgestelle- und Motornummern auf den von ihnen getauerten Kraftfahrzeugen Kenntnis zu verschaffen, da dies zu einer schnelleren Abwicklung der Kontrollen beiträgt. Das Auffuchen der Nummern ist nicht Aufgabe der prüfenden Polizeibeamten. Kraftfahrzeugführer, die Auskunft hierüber nicht zu geben vermögen, werden künftig so lange von der Abfertigung ausgeschlossen bleiben, bis sie die Nummern selbst aufgefunden haben.

Ein ganz besonderes Augenmerk soll den Radfahrern zugewendet werden. Die leider oft mangelhafte Verkehrsdisziplin dieser Gruppe von Teilnehmern am öffentlichen Verkehr zeigt sich ganz besonders darin, daß vielfach bei Dunkelheit ohne Beleuchtung oder Rückstrahler gefahren wird, eine Gefahrenquelle, die nicht unterschätzt werden darf. Es ist deshalb Vorsorge getroffen worden, daß Radfahrer, auch wenn sie, wie das vielfach geschieht, bei Wahrnehmung der Kontrollposten ihre Räder schieben, um sie, außer Reichweite gelangt, wieder zu besteuern, am Weiterfahren verhindert werden. Künftig werden gelegentlich nächtlicher Kontrollen die Fahrräder mindestens bis zum nächsten Tage sichergestellt werden, die unbeleuchtet oder ohne vorchriftsmäßigen Rückstrahler gefahren werden. Prüfen geeigneter Räume zur Sicherstellung der Fahrräder, so werden nach Herauslassen der Luft aus den Reifen die Ventile sichergestellt.

## Neues Abkommen mit Argentinien

über den Handels- und Zahlungsverkehr

Berlin, 20. Okt. In Ergänzung des Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrages zwischen Preußen und den übrigen Staaten des Zollvereins einerseits und der argentinischen Konföderation andererseits vom 19. September 1857 ist zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Argentinien am 28. September d. J. in Buenos Aires ein Abkommen über den Handels- und Zahlungsverkehr abgeschlossen worden. Das Abkommen wird auf die Dauer eines Jahres ab 20. Oktober 1934 vorläufig angewendet.

Das deutsch-argentinische Abkommen beruht auf dem Grundsatz der Verrechnung des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern und zwar wird Argentinien, abgesehen von einem Beitrag, der anderweitig geleistet wird, in dem gleichen Maße deutsche Waren in Zahlung nehmen, als es argentinische Erzeugnisse nach Deutschland liefert. Es ist damit zu rechnen, daß sich die argentinische Einfuhr nach Deutschland auf der Höhe des Betrages der Einfuhr im Jahre 1933 hält. Die Abwicklung der sich aus dem gegenseitigen Warenverkehr ergebenden Zahlungen erfolgt in der Weise, daß der Gegenwert der argentinischen Einfuhr nach Deutschland von dem deutschen Einfuhrhändler auf ein bei der Reichsbank in Berlin zugunsten

der Banco de la Nación Argentina errichtetes Konto eingezahlt wird, und daß die Ausfuhrhändler deutscher Waren aus diesem Konto ihre Forderungen erhalten.

Das Abkommen wird also die Ausfuhrhaltung des deutsch-argentinischen Warenverkehrs trotz der in beiden Ländern geltenden Devisenbestimmungen sichern und auch eine lebhaft zu begründende Erleichterung für den Handel bringen; denn der deutsche Einfuhrhändler braucht künftig nicht mehr, wie es bisher meist notwendig war, Austausch- oder Verrechnungsgeschäfte mit Argentinien von Fall zu Fall abzuschließen. Die Einfuhr kann vielmehr innerhalb des durch das Abkommen gezogenen Rahmens ungehindert erfolgen und der deutsche Ausfuhrhändler kann auf einen laufenden Eingang der ihm zustehenden Zahlungen rechnen. Der in dem Abkommen vorgezeichnete Gemischte Ausschuss mit dem Sitz in Buenos Aires soll die Durchführung der getroffenen Vereinbarungen erleichtern.

## Warnung an die Geschäftsleute

Berlin, 21. Okt. In Berlin und anderen Großstädten ist hier und da zu beobachten, daß Geschäftsleute in Verkennung der tatsächlichen Situation auf eine angeblich kommende Warenverknappung hinweisen, um ihre Kundschaft zu Soratskäufen zu veranlassen, die über den gewohnten Bedarf hinausgehen. Ein derartiges Verhalten ist durch nichts begründet und erklärt sich offensichtlich aus der Heberberühmtheit von Verkäufern, die hierbei ihren Nutzen suchen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bittet alle Volksgenossen, diesem Verhalten einzelner Geschäftsleute entgegenzutreten, da die Tatsachen auch nicht die leisesten Befürchtungen einer Warenverknappung rechtfertigen, und fordert insbesondere alle Parteigenossen auf, die Firmeneinhaber, die selbst oder deren Verkäufer jahrlässig oder gewissenlos dieser Aufklärung zuwiderhandeln, zurückzuweisen und nötigenfalls zur Anzeige zu bringen.

## Staatsbegräbnis für Generaloberst von Klud

Berlin, 21. Okt. Der Führer und Reichkanzler hat für den verstorbenen Generaloberst von Klud, den hochverdienenden Führer der ersten deutschen Armee zu Beginn des Weltkrieges, ein Staatsbegräbnis angeordnet. Die Trauerparade wird aus einem Bataillon, einer Eskadron und einer Batterie bestehen. Sie wird vom Kommandanten von Berlin, Generalmajor Schaumburg, kommandiert. Zeit und Ort der Beisetzung werden noch bekanntgegeben.

Mit der Vertretung des Führers und Reichkanzlers ist der Chef der Seeresleitung General der Artillerie Frhr. von Fritsch beauftragt. Der von Berlin abwesende Reichswehrminister wird durch Generalleutnant Liebmann vertreten werden. An der Trauerfeier nehmen außer Abordnungen des Reichswehrministeriums und der Truppe die Generale und Admirale des Standortes Groß-Berlin teil.

## Beileidstelegramm des Führers

Berlin, 20. Okt. Der Führer und Reichkanzler hat an die Witwe des Generalobersten von Klud folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Zu dem Tode Ihres Herrn Gemahls, des Herrn Generalobersten von Klud, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit Ihnen betrauert das deutsche Volk den Tod eines ruhmvollen, um die deutsche Wehrmacht in Krieg und Frieden hochverdienten Heerführers, dessen Name in der Geschichte des Weltkrieges in Ehren weiterleben wird.“

## Bauernspende für das Winterhilfswerk

Berlin, 20. Okt. Der Stabsamtsführer Dr. Reischle teilt mit, daß auf Grund der vom Reichsbauernführer beschlossenen Sofortaktion des Reichsnährstandes die Menge der in diesem Jahre von den deutschen Bauern an das Winterhilfswerk gegebenen Speisekartoffeln sich auf 5,1 Millionen Zentner belaufen wird. Mit dieser Menge sind die Maximalerwartungen, die der Leiter des WSW, auf 4,5 Millionen Zentner beziffert hatte noch weit überzogen worden — ein schönes Zeichen für den Gemeinschaftssinn der deutschen Bauern.

## Auch die Innenministerien vereinigt

Berlin, 21. Okt. Der preussische Ministerpräsident Göring hat einem Vorschlage des Reichsministers Freid zugestimmt, durch

den die Geschäfte der bisher getrennt geführten Ministerien des Innern von Reich und Preußen nunmehr in einem einheitlichen Ressort zusammengefaßt werden. Durch diese Maßnahme wird der Bestand des preussischen Ministeriums des Innern als solches nicht berührt. Infolge der neben der Personalunion jetzt eintretenden Realunion wird aber eine erhebliche Vereinfachung und Verbesserung der Geschäftsführung erzielt werden.

## Schlagwetterexplosion in Herne

Sieben Tote, vier Verletzte

Essen, 21. Okt. Auf der Zeche Konstantin 4-5 ereignete sich am Sonntag mittag bei der Bormahme von Reparaturarbeiten eine örtliche Schlagwetterexplosion. Sieben Bergleute wurden getötet, vier wurden verletzt. Weitere Menschenleben stehen nicht in Gefahr.

## Das Ehrenzeichen des 9. November für eine Frau

München, 20. Okt. Die als stille Kämpferin der NSDAP mit Opfermut und Treue wirkende bekannte Schwester Pia hat der Führer durch eine besondere Ehrung erfreut. In der Dienststelle der Obersten SA-Führung wurde Schwester Pia das Ehrenzeichen des 9. November 1923 überreicht. Als einzige Frau darf sie dieses Ehrenzeichen der SA tragen, das sie sich durch ihre unermüdete Hilfe im Dienste der NSDAP verdient.

## Senkung der Kalipreise

Berlin, 20. Okt. Zur Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit und zur Erweiterung unserer inländischen Rohstoffgrundlage sind mit Wirkung vom 16. Oktober 1934 ermäßigte Preis- und Lieferungsbedingungen für die zur unmittelbaren Verwendung als Kalidüngemittel in der deutschen Landwirtschaft bestellten Kalisalze festgesetzt worden. Entsprechend dem Wunsche des Reichsnährstandes auf Verringerung der Düngemittelzahl werden in Zukunft nur noch fünf Kalisalzsorten zur unmittelbaren Verwendung als Kalidüngemittel an die deutsche Landwirtschaft geliefert werden. In diesen Kalisalzsorten wird die Einheit Kali zwischen 11 und 28 n. S. des dafür zuletzt vom Reichskalirat festgesetzten Preises genützt. Gleichzeitig werden Frankopreise eingeführt, so daß nunmehr alle Bauern anstelle der bisherigen ungleichen Bezugsbedingungen ohne Rücksicht auf die Entfernung vom Lieferwerk den gleichen Preis für jedes Kalidüngemittel zu entrichten haben.

## Verständnislosigkeit der Saarregierung

Sie lehnt Organisation des Winterhilfswerkes ab

Saarbrücken, 20. Okt. Wie im Vorjahre, so sollte auch in diesem Winter ein großzügiges Winterhilfswerk an der Saar ausgezogen werden. Die caritativen Verbände zusammen mit der Sozialabteilung der Deutschen Front wollten sich in den Dienst der großen Sache für die leidenden deutschen Volksgenossen an der Saar stellen. Wie aus dem jetzt veröffentlichten Briefwechsel zwischen den caritativen Verbänden und der Regierungskommission hervorgeht, hatten sich die beteiligten Stellen bereits Mitte September an die Regierungskommission mit der Bitte um Genehmigung der Sammlungen für das Winterhilfswerk gewandt. Nach wochenlangem Schweigen erteilte die Regierungskommission einen abschlägigen Bescheid mit der eigenartigen Begründung, daß sie sich im Hinblick auf die bevorstehende Abstimmung auf den Standpunkt stellen müsse, keine Sammlung zu einem Winterhilfswerk zu genehmigen, dessen Träger oder Mitträger eine an der Abstimmung beteiligte politische Organisation sei.

Bei dem abgelehnten Winterhilfswerk handelt es sich um die Verforgung von rund 180 000 Volksgenossen. Es hatte am 1. Oktober beginnen sollen.

## Göring aus Belgrad zurück

Berlin, 21. Okt. Auf dem Tempelhofer Flughafen traf Samstag nachmittag vor 16 Uhr Ministerpräsident Göring mit dem Flugzeug „Ranfred von Nischosen“ wieder in Berlin ein. General Göring war Samstag mittag um 11.30 Uhr aus Belgrad kommend auf dem Rataspolder Flugplatz bei Budapest eingetroffen. Zum Empfang des Ministerpräsidenten hatten sich auf dem mit ungarischen und deutschen Fahnen geschmückten Flugplatz Staatssekretär Barczy in Vertretung des Ministerpräsidenten, Vertreter des Auswärtigen Amtes und des ungarischen Luftfahrtministeriums, der Budapestener deutsche Gesandte Butskewitsch eingefunden. Nach ungefähr einstündigem

# Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland  
von Paul Hain.

Weiter wandern sie — es gibt soviel zu sehen. Und allmählich wird es Abend und sie spazieren einen Waldweg entlang zum See.

Lampen glühen hier und da auf. Der große Lärm hinter ihnen verfliehet, sie nähern sich wieder den romantischen Gartenlokalen mit der leichten Musik, die so hübsch und räumlich in den Abend verschwebt.

Das Laub der Bäume raschelt, über dem See leuchtet der Mond geheimnisvoll und Dampf mit bunten Lichterreißen gleiten wie Traumbilder vorüber.

„Suchen wir uns einen netten Platz!“ bestimmt Schmerfow. „Ein bißchen müde, Fräulein Ursel? Na ja — natürlich. Nun werden wir uns ausruhen und mal mit einem anständigen Abendbrot unser seelisches Gleichgewicht wiederherstellen.“

Sie gehen in eines der Gartenlokale. Schmerfow versteht es vortrefflich, einen Tisch außerhalb der bunten Lampen, im Schatten des tieferen Gartens, zu finden, wo man ungestört in einer Heckenhecke unter dichtem Laub sich sitzen kann. Eine Musikkapelle von drei Mann läßt ihre sentimentalen Tanzweisen in den Abend klingen und auf der Tanzfläche mitten im Garten gleiten einige wenige Paare wie Schattenbilder im zärtlichen Rhythmus dahin.

„Sein hier, wie?“

„Sehr hübsch“, antwortet Ursel, deren helles Gesicht aus dem Dunkel herauschimmert.

„Und Gott sei Dank nicht zu hell!“ meint Schmerfow.

„Fürchten Sie das Licht?“ fragt Ursel neckend.

„Nein“, macht er, „aber so ist es gemütlicher“. Er blinzelt ein bißchen mit den Augen.

Schon kommt der Kellner serviettenwedelnd angeschwirrt macht einen devoten Krachfuß und schnarrt blig:

„Guten Abend, die Herrschaften. Ergiebener Diener. Die Herrschaften wünschen? Schinken gefällig? Ein Rasthüh-

chen?“ Er schnalzt mit der Zunge. „Oder Wiener Schnitzel vielleicht? Weich wie Butter. Ganz delikate. Oder ein Ravigouten? Königsberger Klops? Klöpschen zum Liebhaben! Zum Freßzen sozusagen. Ein Stippchen vorher? Eine Suppe nach Jägerart? Oder Fleischbrühe? Bitte sehr, die Herrschaften — ganz zu Ihren Diensten!“

Er ist ein schnurriger Kauz, dieser alte Kellner in dem verträumten Lokal und nun zieht er schwungvoll die Speisefarte hervor und überreicht sie Schmerfow.

Ursel lacht leise auf.

„Ein paar Würstchen“, meint sie schüchtern.

„Hat sich was!“ sagt Schmerfow. „Gefällt! Nach so 'nem Tag. Na, das war schon was! Also, wie ist's mit einem Schnitzelchen, weich wie Butter? Gemacht. Zwomal. Herr Ober — und 'ne nette Pulle Wein dazu. So Rotwein, wie? Aber keinen sauren —“

„Unmöglich bei uns, mein Herr“, diener der Kellner, „ganz unmöglich, sauren Wein bei uns zu kriegen. Verlassen sich die Herrschaften nur auf mich!“

Er verschwindet wie ein Wiesel.

Ursel legt Schmerfow leise die Hand auf den Arm.

„Sie sind ein leichtsinniger Mensch und ein richtiger Verschwender. Das schöne Geld!“

„Aber Fräulein Ursel! Jeden Tag ist nicht Sonntag und wir sind das erstemal zusammen. Lassen Sie mir nur die Freude, für Sie ein bißchen — leichtsinnig zu sein. Ja?“

Er blickt sie treuherzig an und sie lächelt verächtlich. Sie fühlt ja, er meint es gut mit ihr. Muß sie nicht dankbar sein? Und der ganze Tag war so schön!

Leise spielt die Musik. Verträumt lauscht sie auf die zärtliche Melodie und nimmt die Hand nicht zurück, als sie spürt, wie Schmerfow die seine um sie legt und festhält.

Dann kommt das Essen, der Wein und es wird ein vernünftiges Schmaufen, jeder hat ehrlichen Appetit. Es schmeckt alles vorzüglich. Auch den Wein erklärt Schmerfow für ausgezeichnet. Ursel kann das nicht entscheiden, aber sie trinkt und sie fühlt, wie ihre Sinne sich lösen, wie eine Heiterkeit

und Zärtlichkeit und leise Sehnsucht sie überkommt. Das Rascheln der Bäume, die Weichheit dieses Sommerabends, das Klüstern an den andern Tischen, die sanfte, lockende oder wehmütige Musik — das alles hält sie in einen leichten Rausch und läßt ihr Herz schwer und sehnüchlich schlagen.

„Ursel — Fräulein Ursel!“

Schmerfows Stimme klingt heiß.

Ursels Nähe — dieses vertraute Beisammensein im Dunkel — es beglückt ihn, wie er es noch nie empfunden hat.

„Darf ich Ihnen etwas sagen?“

Sie blickt ihn an. Ein starker Glanz ist in ihren Augen, ein kleines Lächeln um ihren Mund, kindlich und scheu.

„Nur ein paar Worte, Fräulein Ursel —“

„Ja?“

Er beugt sich näher zu ihr, er möchte sie am liebsten an sich ziehen. Aber da ist ein Respekt in ihm vor der Keuschheit ihres Wesens, die ihn ganz andächtig macht. Besser raunt er:

„Ich liebe Sie — Ursel —“

Sie schließt die Augen, sie mag sein glühendes Gesicht nicht sehen. Vielleicht, daß sie doch schwach würde im Zauber dieser Stunde. Ein Zittern geht durch ihr Blut. Sie faßt: Seine Worte rinnen wie Feuer durch sie hin. Sie kommen tief aus seiner Seele.

„Ursel — ich habe Sie nicht vergessen können, seit ich Sie zum erstenmal sah. Es war keine gute Gelegenheit. Ich habe Sie oft genug — später — beobachtet und Sie haben es längst gemerkt. Heute bin ich sehr froh.“

Er stockt. Er weiß: Er ist in dieser Stunde sehr ehrlich — grundehrlich. Dies hier ist kein Abenteuer.

„Es soll sehr schön werden, Ursel. So sehen Sie mich doch an — bitte!“

Sie öffnet die Augen. Noch immer ist der starke Glanz darin. Welches junge Mädchen empfindet es nicht tief, wenn ein Mann ihr sein Herz erschließt! Auch das Lächeln steht noch um ihren Mund und ist vielleicht noch tiefer geworden. Das Wort „Geborgenheit“ geht durch ihre Seele. Hat sie es nicht bitter nötig, geborgen zu sein?

(Fortsetzung folgt).

Aufenthalt fehte Ministerpräsident Göring den Flug nach Berlin fort. Unmittelbar nach seiner Landung auf dem Tempelhofer Flughafen begab sich General Göring zum Führer und Reichsminister, um ihm über seinen Aufenthalt in Belgrad Bericht zu erstatten.

Die Londoner Presse beschäftigt sich in längeren Artikeln mit den in Belgrad geführten Verhandlungen der Balkanländer und schenkt insbesondere dem Besuch des preussischen Ministerpräsidenten General Göring höchste Beachtung.

So meldet der Sonderkorrespondent des Daily Express aus Belgrad, daß Deutschlands Aussichten als rosig erschienen, und daß die Anwesenheit des Generals Göring zu einem Wiedererstarren der südslawischen Sympathien für Deutschland geführt habe. Als besonders bedeutsam muß es erscheinen, wenn das Blatt schließlich sagt, Belgrad, in dem am Donnerstag das Totengeläute der Kirchenglocken ertönte, habe am Freitag wieder Gehalt von den Hochrufen, die der glänzenden Gestalt Generals Göring beim Erscheinen auf der Straße zuteil geworden seien. Etwas kleinlaut fügt das Blatt hinzu, für Marshall Petain habe es keine Hochrufe gegeben.

### Die südslawische Regierung zurückgetreten

Berlin, 21. Okt. Nach aus Belgrad vorliegenden Mitteilungen ist die Regierung Uzunowitsch, die bekanntlich erst kürzlich der Regentschaft ihre Ämter zur Verfügung gestellt hatte, von dieser aber gebeten worden war, im Amt zu bleiben, erneut zurückgetreten. Ueber die Regierungsneubildung liegen bisher nur unkontrollierbare Gerüchte vor. Anscheinend wird mit der Möglichkeit der Bildung einer neuen Regierung unter Führung des Generals Zivkowitzsch oder des bisherigen Außenministers Tschitsch gerechnet.

Der Rücktritt steht mit der durch den Marceller Anschlag geschaffenen Lage in Zusammenhang. Die Regierung war zwar vom neuen Regenschaftsrat schon einen Tag nach dem Königsmord in ihrem Amt bestätigt worden, allein, diese Bestätigung hatte augenscheinlich den Zweck, ihren Rücktritt bis zum Tage des Begräbnisses zu vermeiden und sie vor einer Gehe zu bewahren, die wie ein Mißtrauensvotum ausgefallen hätte. Wie verlautet, hält man es jetzt trotzdem an maßgebender Stelle für zweckmäßig, sie durch ein Kabinett der nationalen Einheit zu ersetzen. Der ehemalige Slowenenführer Dr. Koroschek soll diesem Kabinett angehören.

Das Rücktrittsgehe wurde vom Regenschaftsrat angenommen. Der Rücktritt der Regierung erfolgte, wie es in der Mitteilung heißt, aufgrund verfassungsmäßiger Bestimmungen. Der Regenschaftsrat betraute den Ministerpräsidenten und seine bisherigen Mitarbeiter mit der Fortführung der Geschäfte bis zur Neubildung der Regierung. Gerüchweise wird der Name des bisherigen Außenministers Tschitsch genannt, zu dem der König großes Vertrauen gehabt habe, und von dem man behauptet, daß er schon seit längerer Zeit von Alexander I. als Leiter der Regierung ausersehen sei. Denn Alexander habe schon seit Monaten eine neue Regierung vorbereitet, die er nach seiner Rückkehr aus Frankreich habe bilden wollen.

### Keine direkte südslawische Aktion

London, 20. Okt. Der Berichterstatter der Morningpost in Belgrad meldet, ein Mitglied der Regierung habe ihm erklärt: „Südslawien wird wegen der Ermordung des Königs Alexander keine direkte Aktion gegenüber irgend einer fremden Macht unternehmen. Alles, was Südslawien etwa beschließen sollte, wird in eingehender Beratung mit seinen Verbündeten und Nachbarn und mit vollem Wissen der anderen europäischen Mächte geschehen.“

Der Berichterstatter bemerkt, durch diese Erklärung würden die Kriegswollen und die Gefahren einer direkten Aktion gemildert. Es könne somit zuversichtlich gehofft werden, daß die Tragödie von Marzelle keine Folgen von der Art der Tragödie von Serajewo haben werde.

### Lebrun versichert König Peter der Bündnistreue Frankreichs

Paris, 20. Okt. Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, hat vom italienisch-südslawischen Grenzbahnhof Kotel aus an König Peter II. von Südslawien ein Telegramm gerichtet, in dem er die Bündnistreue Frankreichs zu Südslawien betont. König Alexander und Barthou seien in der Stunde gefallen, in der die Regierungen beider Länder sich erneut um die Erhaltung der Eintracht in Europa bemüht hätten. Das Opfer des Herrschers und das Opfer des französischen Außenministers würden nicht vergeblich sein.

### Görings Belgrader Besuche

Belgrad, 20. Okt. Der preussische Ministerpräsident, General Hermann Göring, begab sich am Freitag in das Belgrader Ministerpräsidentium, um dort dem Ministerpräsidenten Uzunowitsch einen Besuch abzustatten. Der Ministerpräsident unterwarf sich gleich der Kabinetts-Sitzung und verblieb 20 Minuten im Gespräch mit General Göring. Sodann besuchte General Göring im gegenüberliegenden Kriegsministerium den Kriegsminister Milowanowitsch und anschließend den Generalstabschef und Armeegeneral Kubitich. Vom Kriegsministerium fuhr der preussische Ministerpräsident zum rumänischen Gesandten, wo er seinen Namen in das für König Carol ausliegende Besuchsbuch eintrug und legte Kränze an den Gräbern der deutschen Kameraden und der unbekanntenen Soldaten auf dem Heldenfriedhof nieder.

Das Interesse für General Göring in der südslawischen Öffentlichkeit ist so groß, daß sein Besuch das Tagesgespräch bildet. Ueberall wird seine soldatische Erscheinung und sein offenes Auftreten gerühmt. Auch der Umstand, daß General Göring im offenen Kraftwagen durch die Stadt zum Trauergottesdienst gefahren war, wird in allen Kreisen der Bevölkerung in einer für den Ministerpräsidenten sehr ehrenvollen Weise besprochen.

Nachmittags wurde General Göring von der Königinwitwe Maria von Südslawien auf Schloß Dedinje in persönlicher Audienz empfangen. Daron schloß sich ein weiterer Empfang durch die Königinmutter Maria von Rumänien und schließlich durch den König Carol von Rumänien, mit dem Göring eine längere Unterredung führte. Sein Aufenthalt im Schloße währte insgesamt über zwei Stunden. Sowohl auf der Hinfahrt als auch auf der Rückfahrt vom Schloß war der Ministerpräsident Gegenstand ununterbrochener herzlicher und lebhafter Ovationen. Am Abend stattete der Ministerpräsident dem Außenminister einen Besuch ab.

### Kleine Entente und Balkanbund zur Mordtat in Marzelle

Belgrad, 20. Okt. Der Rat der Kleinen Entente und der Balkanbund haben zwei gleichlautende Verlautbarungen veröffentlicht. In der zweiten Verlautbarung sind lediglich die Worte „Kleine Entente“ durch „Balkan-Bund“ ersetzt worden.

In der Verlautbarung heißt es:

Angeichts der tragischen Ereignisse, die kürzlich Südslawien und Frankreich betroffen haben, hat der geschäftsführende Präsident der Kleinen Entente den Ständigen Rat für den 19. Oktober zu einer außerordentlichen Sitzung nach Belgrad einberufen. Gleichzeitig mit der Prüfung der allgemeinen politischen Lage befahte sich der Rat mit den Einzelheiten der Mordtat von Marzelle. Er ist zu dem Ergebnis gelangt, daß es sich dabei um ein Verbrechen handelt, das in das Gebiet der Außenpolitik gehört, da es unter dem Einfluß von Kräften begangen worden ist, die jenseits der Grenze tätig sind. In der Tat hat sich in der letzten Zeit eine große Anzahl von terroristischen Akten ereignet, deren Ziel darin bestand gewisse Länder in ihrer internationalen Stellung zu treffen, oder Staaten, die kürzlich zu einer nationalen Einheit gelangt sind, ihrer erstprobtesten Diener zu berauben. Diese internationale Anarchie hat ihren Höhepunkt in dem Tode des großen Königs erlangt, der von allen geliebt und geehrt wurde. Der Ständige Rat der Kleinen Entente hält es in der gegenwärtigen Lage für notwendig, daß alle Staaten ohne Ausnahme in einem Geiste des Friedens und mit Ruhe und Objektivität zusammenarbeiten, damit die gegenwärtige Verantwortlichkeit festgelegt werden könne. Ebenso halte er es für erforderlich, daß Maßnahmen ergriffen werden, die geeignet sind, in Zukunft eine Wiederholung derartiger Taten zu verhindern. Der Ständige Rat der Kleinen Entente ist der Ansicht, daß sich erstere Konflikte ereignen werden, falls tatsächlich internationale Maßnahmen nicht getroffen würden oder falls man Maßnahmen nicht mit aller Loyalität und allem guten Willen anwenden würde. Die Regierungen der Staaten der Kleinen Entente erklären feierlich ihre völlige Solidarität mit Südslawien; sie verpflichten sich mit wachsender Genauigkeit alle vertraglichen Bindungen einzuhalten und mit unermüdlicher Energie die Politik fortzuführen, die sie bisher verfolgt habe. Der Ständige Rat der Kleinen Entente hat sich im königlichen Palast in Belgrad dem König Carol und dem Fürsten Paul vorgestellt, um ihm die Ergebnisse seiner Arbeiten zu unterbreiten. König Carol und Prinz Paul haben die Entschlüsse des Rates gern gebilligt. Beim Empfang der Außenminister des Balkanbundes im königlichen Schloß in Belgrad begrüßte der griechische Außenminister Maximos König Carol von Rumänien und das Mitglied des Regenschaftsrates Prinz Paul mit einer längeren Ansprache. Die nächste ordentliche Zusammenkunft des Rates des Balkanbundes wird am 20. Oktober 1934 stattfinden.

### Englische Stimmen zur Erklärung der Kleinen Entente

London, 20. Okt. Der „Times“-Berichterstatter in Belgrad sagt u. a. zu der Erklärung der Kleinen Entente, sie sei kraftvoll, aber nicht sensationell. Ihre ernste Note sei der Hinweis auf die Folgen einer Fortdauer der gegenwärtigen Mordepidemie. Die südslawische Regierung habe bisher kein Material an den Völkerbund gesandt und werde die Beendigung der französischen Unterjochung abwarten, bevor sie über ihre weiteren Schritte Beschluß fasse. Es werde immer deutlicher, daß die Mordtat von Marzelle eine tödende Wirkung auf die außenpolitischen Beziehungen in Europa ausgeübt habe, die sowieso teilweise gespannt waren. General Göring sei am Freitag einer der tüchtigsten Männer in Belgrad gewesen. Während das Volk auf den Straßen ihn mit Beifallsrufen begrüßt habe — er sei unzweifelhaft während der letzten Tage der Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gewesen — habe er dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister und dem Chef des Generalstabes Besuche abgestattet und sei später von der Königin empfangen worden.

Der Berichterstatter des „Daily Herald“ in Belgrad meldet seinem Blatt: General Göring habe während seines Besuchs in Belgrad einen großen persönlichen Erfolg. Ueberall wurde er vom Volk mit begeisterten Zurufen begrüßt. In diplomatischen Kreisen wird ganz offen davon gesprochen, daß Italien, wenn es seine Bestrebungen nach einer Vormachtstellung auf dem Balkan und seine Einmischung in Zentraleuropa fortsetze, vielleicht Südslawien in die ausgedehnten Arme Deutschlands treiben werde.

### Pariser Stimmen

Paris, 20. Okt. Die Verlautbarung der Kleinen Entente wird in der Pariser Presse mit Genugtuung aufgenommen und als ein Beweis für die Weitsicht und die Friedensliebe der Balkanländer hingestellt. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ will in der Verlautbarung eine strenge Jesur gegenüber der ungarischen Regierung feststellen können und glaubt jetzt gewisse Auswirkungen dieser Einstellung der Kleinen Entente zu erblicken. Bertinaz glaubt, die französische Regierung vor Unvorsichtigkeit gegenüber Südslawien warnen zu müssen und weist in diesem Zusammenhang auf die Sympathien hin, deren sich Deutschland in weiten Kreisen des Landes erfreue. General Göring, so schreibt er, habe in der Stupschina die autoritäre Regierungsform Südslawiens gerühmt, und zahlreiche Abgeordnete hätten sich für eine politische Zusammenarbeit mit Deutschland ausgesprochen. Dieses L. weise, daß französische Unvorsichtigkeiten gegenüber Belgrad schwere Folgen haben könnten und daß es nicht angebracht sei, Südslawien etwa von oben herab behandeln zu wollen. Der Rat in hat den Eindruck gewonnen, als ob die Annäherungsbestrebungen zwischen Südslawien und Italien in der nächsten Zeit einen gewissen Stillstand erfahren würden.

### Beratungen der Goldblockländer beendet

#### Das Schlußprotokoll

Brüssel, 21. Okt. Die zweitägigen Beratungen der Regierungsvertreter des sogenannten Goldblocks sind am Samstagabend mit der Annahme eines Schlußprotokolls und einer Ansprache des belgischen Außenministers Jaspar, der die Besprechungen geleitet hatte, abgeschlossen worden. Die Vertreter Belgiens, Frankreichs, Italiens, Luxemburgs, Hollands, Polens und der Schweiz sind bei dieser Zusammenkunft nach dem Schlußprotokoll übereingekommen:

1. Einen allgemeinen Ausschuss einzuberufen, der sich aus Regierungsvertretern der genannten Länder zusammensetzt.
2. Zu untersuchen, auf welche Weise augenblicklich eine Erweigerung des Handelsverkehrs untereinander möglich ist, wobei es als wünschenswert angesehen wird, das zwischen dem 1. Juli 1933 und dem 30. Juni 1934 erreichte Handelsvolumen zu 10 v. H. zu erhöhen.
3. Zweiseitige Verhandlungen zu diesem Zweck aufzunehmen, und zwar unverzüglich und mit dem Ziel, diese Verhandlungen innerhalb eines Zeitraumes von höchstens einem Jahr zum Abschluß zu bringen.
4. Unterausschüsse für die Fragen einer gemeinsamen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Handelspropaganda, des Fremdenverkehrs und des allgemeinen Personen- und Warenverkehrs einzusetzen.

5. In den drei Monaten den allgemeinen Ausschuss in Brüssel einzuberufen, um zu den bis dahin vorliegenden Ergebnissen Stellung zu nehmen und das Programm für die Fortsetzung der Arbeit festzusetzen.

Zu den Arbeiten der Unterausschüsse wird in dem Protokoll noch bemerkt, daß die genannten Regierungen einen bereits vorgelegten internationalen Abkommensentwurf über Handelspropaganda grundsätzlich zugestimmt hätten, und daß der endgültige Text von dem zuständigen Unterausschuss in kürzester Zeit fertiggestellt werden soll. Was die Förderung des allgemeinen Personen- und Warenverkehrs angeht, so sind die hierfür zuständigen Unterausschüsse beauftragt worden, die Vorschläge, die ihnen bereits unterbreitet worden sind und die ihnen später noch zugehen werden, zu prüfen und hierüber an den allgemeinen Ausschuss einen Bericht zu erstatten. Das Schlußprotokoll beginnt mit einem erneuten Bekenntnis der genannten Länder zu ihrer bisherigen Währungs- und Wirtschaftspolitik und mit der Erklärung, daß die Stabilität der Währung eine der wesentlichen Bedingungen für die Rückkehr zu regelmäßigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist. Am Ende des Protokolls wird erklärt, daß die sieben genannten Länder bei der Fortsetzung dieser Arbeit die Belange dritter Staaten und die Notwendigkeit einer umfassenden internationalen Zusammenarbeit nicht aus den Augen verlieren wollen.

In seiner Schlußansprache erklärte Außenminister Jaspar, die Brüsseler Zusammenarbeit der Goldblockländer habe den Zweck gehabt, die zukünftige Zusammenarbeit dieser Länder auf wirtschaftlichem Gebiet zu organisieren.

### Das Luftrennen England—Australien

London, 20. Okt. Das Luftrennen England—Australien begann am Samstag um 6.30 Uhr in Mildenhall mit dem Start des Ehepaars Kollison in seinem Flugzeug „Blad Magic“. Am Flugplatz hatten sich etwa 20.000 Personen eingefunden, um dem Beginn des Luftrennens beizuwohnen. Bei Tagesanbruch wurden die ersten Maschinen zur Startlinie gebracht, die meisten mit laufenden Motoren. Einige Minuten vor 6.30 Uhr waren alle 20 Flugzeuge an der Startlinie versammelt und überall ertönten die Rufe „Glückliche Landung“. Die letzten Wetterberichte besagen, daß zwischen England und Bagdad ziemlich günstige Bedingungen herrschen, außer in der Gegend von Wien.

17 Minuten nach Startbeginn waren alle 20 Flugzeuge in der Luft. In einem der Flugzeuge befindet sich als Passagier die bekannte deutsche Journalistin und Fliegerin Thea Rasche. Der Wettbewerb besteht aus einem Schnellleitrennen und einem Handicap-Rennen. Für freiwillige Zwischenlandungen sind eine ganze Anzahl Flugplätze vorgemerkt und zwar in Europa Marzelle, Rom und Athen. Die Zwischenlandeplätze für jeden Teilnehmer sind Bagdad, Allahabad, Singapur, Port Darwin in Nordaustralien, Charleville in Queensland und das Ziel Melbourne.

### Der Stand des Rennens London—Melbourne

London, 21. Okt. In dem Luftrennen London—Melbourne haben am Sonntag folgende Maschinen die sieben ersten Stellen inne: Die britische von Scott gesteuerte Maschine, die Allahabad um 10.19 Uhr Greenwicher Zeit verließ, der holländische Apparat Douglas, der mit Formantier an Bord in Karachi um 9.10 Uhr startete, das holländische Flugzeug Pander, geführt von Asjes, das Karachi um 10.30 Uhr verließ, die amerikanische Maschine Boeing Transport, die mit Turner am Steuer um 12.55 Uhr in Karachi aufstieg, das von Jones geführte Flugzeug, das Bagdad um 12.24 Uhr verließ, die Neuseeländer Maschine Miles Hamf, die mit Mac Gregor an Bord Aleppo um 11.45 Uhr verließ und das Ehepaar Kollison, das um 13 Uhr in Karachi startete. Am 14 Uhr jedoch kehrte das Flugzeug des Ehepaars Kollison nach Karachi zurück.

### Ein japanischer Baktvorschlag?

Tokio, 20. Okt. Aus Kreisen des Außenministeriums verlautet, daß die japanische Regierung die Möglichkeit eines englisch-amerikanisch-japanischen Nichtangriffspaktes erwäge. Die Zeitung „Nihato“ nimmt zu dieser neuen Sendung der japanischen Außenpolitik Stellung und erklärt, daß zuerst natürlich eine Flottenverständigung zwischen den drei Ländern erzielt werden müsse. Dann werde die japanische Regierung mit diesen Ländern über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit einer Laufzeit von mindestens fünf Jahren verhandeln. Nach der Flottenverständigung habe die japanische Diplomatie die Hoffnung, die Interessensphären in Ostasien so abgrenzen zu können, daß es zu keinen weiteren Reibereien zwischen den drei Ländern mehr komme. Voraussetzung sei allerdings, daß England und USA die Selbständigkeit Mandschukuos anerkennen.

### Hauptmann an New-Jersey ausgeliefert

Nework, 20. Okt. Nachdem die Verurteilung Bruno Hauptmanns hinsichtlich seiner Auslieferung an den Staat New-Jersey verworfen worden war, wurde Hauptmann in einem Kraftwagen, von zahlreichen Polizisten auf Motorrädern begleitet, über die Grenze nach New-Jersey gebracht. Er wird dort unter der Besoldigung, das Lindbergh-Baby geraubt und ermordet zu haben, vor Gericht gestellt.

### Die Streikheute

1100 Frauen und 360 Männer seit 47 Tagen streikend an ihrer Arbeitsstelle

Warschau, 21. Okt. Nach Berichten aus Czestochau haben die streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen der dortigen Textilfabrik Pelzer seit 47 Tagen die Fabrikräume nicht verlassen. Sie wollen diese Form des Streiks bis zur Erfüllung ihrer Forderungen fortsetzen. Es handelt sich um 1100 Frauen und 360 Männer. Infolge der Zusammendrängung dieser Menschenmenge kommen täglich neue Erkrankungen vor. Oft wehren sich halb ohnmächtige Frauen gegen eine Ueberführung aus der Fabrik ins Krankenhaus.

### Der Besuch Gömbös in Warschau

Warschau, 21. Okt. Ministerpräsident Gömbös legte Samstagvormittag nach Besuchen beim polnischen Ministerpräsidenten Kozlowski, beim Außenminister Bed und beim stellvertretenden Kriegsminister General Dabrzyn einen Kranz am Grabe des unbekanntenen Soldaten nieder. Mittags wurde Gömbös vom polnischen Staatspräsidenten empfangen. Nachmittags empfing Marschall Pilsudski Ministerpräsident Gömbös im Schloß Belvedere. Am Samstagabend fand ein Essen beim Ministerpräsidenten Kozlowski statt.

### Mexikanische Kammer beschließt Landesverweisung aller römisch-katholischen Bischöfe

Mexiko (Stadt), 21. Okt. Die Abgeordnetenkammer beschloß die Ausweisung aller römisch-katholischen Bischöfe und Bischöfe aus dem Lande. Diesen Beschluß begründete sie damit, daß die römisch-katholischen Bischöfe nur dem Vatikan verpflichtet und deshalb Ausländer seien. Die Kammer beschloß weiter, den Staatspräsidenten Rodriguez durch eine besondere Abord-

nung um die Ausführung des Landesverweisungsbeschlusses zu erwirken.

### Zehn Jahre Stahlhelm in Stuttgart

Stuttgart, 21. Okt. Mit einer Reihe machtvoller Kundgebungen beging der Kreis Stuttgart des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) am Samstag und Sonntag die Feier seines 10jährigen Bestehens. Zu Ehren dieser Feier hatte die Stadt Festhymnen angelegt. Schon am Samstag herrschte in den Straßen reges Leben, das sich in den Abendstunden im Hauptbahnhof zusammenhaufte, wo kurz nach 19 Uhr der feierliche Empfang der 500 Saar Kameraden stattfand. Sie wurden von Landesführer Lensch herzlich willkommen geheißen und mit Musik zur Viederhalle begleitet, wo im großen Festsaal bei einem Begrüßungsabend, mit dem eine Schillerfeier verbunden war, zahlreiche Kameraden aus Stuttgart und den württembergischen Gauen sich zusammengefunden hatten.

Die Feiern und Kundgebungen des Sonntags wurden mit einem Marsch der Formationen durch die Stadt eröffnet. Überall wurden die grauen Kameraden mit ihren Fahnen und ihrer strammen Musik begeistert begrüßt. Den Höhepunkt des Tages aber bildete ein Feldgottesdienst im Hof der Rotenbühl-Lagerne, zu dem Abordnungen aus dem ganzen Land mit den Kameraden von der Saar im weiten Biered angetreten waren. Als Ehrengäste nahmen an der Feier u. a. teil: Ministerpräsident Mergenthaler, Wirtschaftsminister Dr. Lebnich, Finanzminister Dr. Dehlinger, der Kommandeur des Wehrkreises 5, Generalleutnant Geyer, der General der Württ. Landespolizei Schmidt-Logan, Gruppenführer Lubin, zahlreiche hohe Offiziere des alten Heeres und führende Persönlichkeiten der Partei und ihrer Organisationen. Mit Musik und Front Heil-Rufen wurde die Ankunft des Bundesführers, Reichsarbeitsministers Franz Seidte begrüßt, der mit den Führern die langen Fronten abschritt. Nach Beethovens feierlichem „Die Himmel rühmen“ ergriff der evangelische Stahlhelmlandespfarrer, Dekan Gorf, das Wort zu einer Ansprache an die Kameraden, die er unter das Bibelwort stellte: „Wachet, steht im Glauben, seid männlich und seid stark“, um daraus die grundlegenden Gedanken abzuleiten, daß Männer des Glaubens Kameraden sind, daß sie Gehorsam halten und einen festen Stand haben. In kraftvollen Worten erhob der Geistliche den Geist der Kameradschaft als den Geist des Glaubens und Dienens zu dem elementaren Grundsatz völkergemeinschaftlichen Lebens und Wirkens. Gehorsam gegenüber den Pflichten des Evangeliums, so führte er weiter aus, sei nicht Schwäche, sondern die gleiche Kraft, die in den Früchten des Fronterlebnisses lebendig geworden sei. Und nur mit standhaften Männern könne Gott sein Reich bauen, auch dieses deutsche Reich. Mit dem Mahnwort des Apostels Paulus „Brüder, wendet stark im Herrn!“ begann der katholische Stahlhelmlandespfarrer Dr. Freist seine Ansprache, die ein hohes Lied wurde auf die deutsche Treue, die der tiefe Sinn dieses Frontkämpfertages sei. Mit der Mahnung, die Hände nicht in den Schoß zu legen, sondern die Treue und Kameradschaft überall zu segensreicher Tat werden zu lassen und so unserem Herrgott ebenso die Treue zu halten, wie er sie uns hält, schloß der Geistliche seine zu Herzen gehende Ansprache, der das Gebet des Herrn folgte.

Das Lied „Wir treten zum Beken“ leitete dann die Gesänge ein. Die Fahnen leuchten sich. Schweigend erheben sich tausende von Händen wie zum Schwur. Das Lied vom Guten Kameraden ertönt.

Nach der Verteilung der Ehrenabzeichen „Alte Garde“ an alte Kämpfer nahm darauf Landesführer Lensch die feierliche Verpflichtung vor. In seiner Ansprache gab der Landesführer einen kurzen Rückblick auf jene Geschehnisse, die zur Gründung des Stahlhelms geführt haben, vor allem auf das Novemberverbrechen 1918, dessen Bekämpfung zu einem Aufruf von innen her und zu einem Schwur für die alten Frontkämpfer geworden sei. Der erste Kampfabschnitt sei nun vorbei. Der Führer des neuen deutschen Reiches habe die alten Frontsoldaten in seine Kampfgemeinschaft berufen. Im Sinne des Führers wolle dieser Bund nichts anderes, als daß das, was der Führer wolle, organisch wachse, denn nicht das Gefühls, sondern das Herz des deutschen Volkes müsse das Dritte Reich bauen.

Zum Abschluß des Feldgottesdienstes ergriff noch der Bundesführer, Reichsarbeitsminister Franz Seidte das Wort zu einer kurzen und kraftvollen Ansprache an die Kameraden, in der er seiner besonderen Freude Ausdruck gab, unter ihnen auch die Brüder aus dem Saarland begrüßen zu können. Wenn er seine Hand, so betonte der Bundesführer u. a., in die Hand Adolf Hitlers gelegt habe, so habe er dies nicht aus Gründen der Konjunktur getan, sondern in dem festen Bewußtsein, daß Adolf Hitler der Mann sei, der die Geschichte des deutschen Volkes zum Besten lenke. Darum sei auch das Gelöbnis der Treue für ihn kein Lippenbekenntnis. Diesem Treugelöbnis gab der Bundesführer Ausdruck, indem er alle aufforderte, in ein dreifaches Front Heil einzustimmen auf den Führer und Reichsanführer zu treuer Gefolgschaft in guten und bösen Tagen. Anschließend daran fand vor dem Neuen Schloß ein Vorbeimarsch der Formationen vor dem Bundesführer statt.

Mit einem Kameradschaftsabend in sämtlichen Räumen der Viederhalle und mit einem Wandoverball mit unterhaltenden Darbietungen fand der große Gedentag des NSDFB., Kreis Stuttgart, an dem insgesamt 5000 Frontkämpfer teilgenommen hatten, seinen Abschluß.

### Reichsminister Seidte über die sozialpolitischen Leistungen der Reichsregierung

Berlin, 21. Okt. Zu dem großen Kameradschaftstreffen, den der Landesverband Württemberg des NSDFB. (Stahlhelm) veranstaltete, erschien auch der Reichsarbeitsminister Franz Seidte. Der Minister ergriff das Wort, um noch einmal in grundsätzlichen Ausführungen das Wesen und Ziel des NSDFB. darzulegen. Der NSDFB. strebe dahin, in Harmonie und Kameradschaft mit allen Gliedern der großen nationalsozialistischen Bewegung gemeinsam den Weg in Deutschlands bessere Zukunft zu gehen.

Der Minister gab sodann eine umfassende Uebersicht über all die Maßnahmen, die die Regierung Adolf Hitlers auf dem Gebiete der Sozialpolitik getroffen hat. Er wies zunächst darauf hin, daß die ersten sozialen Verbesserungen den Kriegsschädigten und ihren Hinterbliebenen gegolten haben. Die Kriegsofer dürften der Ueberzeugung sein, daß die Reichsregierung ihr Versprechen einlöse, sobald es nur irgend gehe. Hinsichtlich der Sozialversicherung schilderte der Minister die trostlose finanzielle Lage, in der sich diese bei der Machtübernahme durch Adolf Hitler befunden habe. Nach menschlichem Ermessen sei durch das Sanierungsgesetz vom 7. Dezember 1933 die Invaliden- und Angehörtenversicherung saniert. Zwar habe man nicht die Renten erhöhen können, aber die Reichsregierung hoffe, daß die von ihr getroffenen Maßnahmen ebenso wie die noch geplanten sich auf die Dauer gesehen in einer Verbesserung der Leistungen auswirken werden.

Durch eine umfassende Revision der Krankenversicherung durch Reichskommissare sei eine Säuberung der Kranken-

lassen vorgenommen worden, die sich schon vielfach in Beitragsherabsetzungen wohlwollig ausgewirkt habe. Bedeutend sei das Gesetz über den Ausbau der Sozialversicherung vom 4. Juli 1934.

Sodann ging der Minister näher auf die grundlegenden Veränderungen, die sich im Bereiche des Arbeitslebens vollzogen haben, ein. Der Führer selbst habe die Grundlinie für diesen Teil der Sozialpolitik festgelegt, als er am 1. Mai 1933 die Parole ausgegeben habe „Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!“ Zum Schluß seiner Ausführungen schilderte der Reichsarbeitsminister noch die Fürsorge der Reichsregierung für die arbeitslosen Volksgenossen. Mit dem Appell an weitere unentwegte und selbstlose Mitarbeit an dem Ziel des Führers, der inneren und äußeren Freiheit Deutschlands, schloß der Bundesführer seine Ausführungen.

Neuenbürg, 20. Okt. (Neuer Erwerbszweig.) Ueber 300 Frauen und Mädchen werden demnächst wieder in Arbeit stehen, und zwar in einem Herstellungsbetrieb der bekannten Spielwarenfabrik O. u. M. Hauser, Ludwigsbürg. Damit haben die vielfachen Bemühungen um wirtschaftliche Hebung unseres Bezirks, des ausgesprochenen Notstandsgebiets im Lande, den ersten greifbaren Erfolg gezeitigt. In einem großen Saal der Mühle sind jetzt schon etwa 80 Arbeiterinnen damit beschäftigt, die im Rohzustand gelieferten Soldatenfiguren zu bemalen. In einigen Tagen wird die hiesige Belegschaft auf über das Doppelte steigen, und in Calmbach werden ebenfalls in kurzem etwa 160 Arbeiterinnen tätig sein.

Schwenningen, 20. Okt. (Diamantene Hochzeit.) Am 20. Oktober waren es 60 Jahre, daß Uhrmacher Erhard Halter in der hiesigen Stadtkirche, die damals die einzige Kirche des Dorfes Schwenningen war, am Traualtar eingegesen wurde mit Anna geb. Quatländer von hier. Der Jubilar durfte nach einem arbeitsreichen Uhrmacherleben im Juni ds. Js. das 85. Lebensjahr vollenden. Die Jubilarin ist 83 Jahre alt.

Trossingen, 20. Okt. (Umsiedlung.) Von Knittlingen, der Mundharmonikafabrikstätte, die zuletzt eine Filiale der Trossinger Hofnerwerke war, konnte eine ganze Anzahl Facharbeiter nach Trossingen umgesiedelt werden, wo zur Zeit reichlich Arbeit für sie vorhanden ist.

Stand der wichtigeren Tierzuchten in Württemberg. Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamts waren am 30. September 1934 verbreitet: Milchbrand in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft; Faulbrut der Rindern in 8 Oberämtern mit 10 Gemeinden und 14 Gehöften; Rinderräude in 3 Oberämtern mit 3 Gemeinden und 4 Gehöften; Kopfkrankheit der Pferde in 8 Oberämtern mit 10 Gemeinden und 10 Gehöften; Anstehende Blutarmut der Pferde in 31 Oberämtern mit 85 Gemeinden und 103 Gehöften; Gekrüppelholera in 2 Oberämtern mit 3 Gemeinden und 6 Gehöften.

### Der Sport vom Sonntag

Pflichtspiele der Süddeutschen Fußballgaue

Gau Württemberg: Stuttgarter Kickers — Union Bödingen 4:3, SpV. Feuerbach — Ulmer FC. 94 2:1, SpFr. Eplingen gegen SpFr. Stuttgart 2:1, 1. SSV. Ulm — Stuttgarter Sportclub 2:4.

Gau Baden: SpB. Waldhof — Freiburger FC. 1:1, VfR. Neckarau — Mannheim 08 4:1, Germania Karlsruhe — FC. Pforzheim 0:2, VfB. Mühlburg — Karlsruher FC. 1:0.

Gau Bayern: SpVgg. Fürth — Wacker München 1:0, Bayern München — FC. Schweinfurt 2:2, KSV. Nürnberg — Schwaben Augsburg 4:3, 1860 München — SpVgg. Weiden 7:1, FC. Augsburg — TSV. Regensburg 1:2.

Gau Südwest: Borussia Worms — Rhönig Ludwigshafen 1:1, FC. Birmasens — Saar 05 Saarbrücken 7:0, FC. Kaiserslautern — Kickers Offenbach 7:0, FC. Frankfurt — Eintracht Frankfurt 3:3, SpFr. Saarbrücken — Union Niederrad 6:1.

Pflichtspiele der württembergischen Bezirksklassen

Unterland: Heilbronner SpVgg. — SpB. Heilbronn 06 1:1, FC. Kornwestheim — VfB. Ludwigsburg 2:2, SpB. Neckaralim gegen VfB. Sonthelm 2:3, Germania Bietigheim — FC. Juffenhäuser 0:0, SpVgg. Prag — Sportfreunde Lauffen 4:0.

Stuttgart: SpVgg. Bad Cannstatt — TSV. Balingen 3:1, VfR. Gaisburg — FC. Metzingen 5:3, MTV. Jahn Stuttgart gegen SpVgg. Untertürkheim 2:1, FC. Badnang — TSV. Mühlacker 4:0, SpB. Winnenden — TSV. Botnang 5:1.

Hohenzollern: SpFr. Tübingen — FC. Taiflingen 1:2, SpB. Neßlingen — FC. Nürtingen 0:2, SpVgg. Truchtlingsen gegen SpB. Reutlingen 1:4, FC. Hechingen — SpVgg. 03 Tübingen 2:3, TG. Balingen — FC. Ebingen 1:2.

Schwarzwald: SpVgg. Trossingen — SpB. Spaichingen 6:0, FC. Schwenningen — SpVgg. Schramberg 4:0, FC. Tuttlingen gegen VfR. Schwenningen 1:2, SpVgg. Oberndorf — FC. Rottweil 1:0, SpVgg. Freudenstadt — Kickers Lauterbach 9:0.

Bodensee: FC. Mengen — VfB. Friedrichshafen 2:1, FC. Ravensburg — SpB. Weingarten 0:2, FC. Lindenberg — Wacker Biberach 3:2, FC. Wangen — Olympia Laupheim 2:5.

Alb: Normannia Gmünd — VfR. Kelen 0:4, VfR. Heidenheim — FC. Eislingen 5:1, FC. Gingen — Eintracht Neu-Ulm 5:3, TSV. Kirchheim — SpB. Schorndorf 3:3, Kickers Währingen — FC. Geislingen 2:0.

### Fünf neue Weltrekorde Stukas

Berlin, 21. Okt. Am Samstag fuhr Hans Stuck auf seinem Autounionwagen auf der Berliner Uvss fünf neue Weltrekorde. Ueber die 110-Kilometer-Strecke erreichte er den glänzenden Stundenrhythmus von 244,91 Stundenkilometer, während sein bisheriger Rekord nur 216,823 Stundenkilometer betrug. Nachstehend die Ergebnisse der alten und neuen Weltrekorde:

1 Kilometer mit stehendem Start 22,30 Sekunden gleich 163,143 Stundenkilometer (bisher 25,17 Sekunden gleich 143,027 Stundenkilometer).

1 Meile mit stehendem Start 30,84 Sekunden gleich 187,86 Stundenkilometer (bisher 35,115 Sekunden gleich 164,990 Stundenkilometer).

50 Kilometer 12:24,6 Minuten gleich 241,73 Stundenkilometer (bisher 13:39,255 Minuten gleich 219,712 Stundenkilometer).

50 Meilen 19:47,8 Minuten gleich 243,88 Stundenkilometer (bisher 21:29,305 Minuten gleich 234,680 Stundenkilometer).

100 Kilometer 24:29,8 Minuten gleich 244,91 Stundenkilometer (bisher 27:49,34 gleich 216,823 Stundenkilometer).

Ueber 100 Meilen, 200 Kilometer und eine Runde um die Erde seine bisherigen Rekorde nicht an.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Vereinigung des „Tag“ mit dem „Berliner Lokalanzeiger“. In einer Mitteilung an seine Leser gibt „Der Tag“ bekannt, daß nunmehr der „Berliner Lokalanzeiger“ die Aufgaben des „Tag“ unter Fortsetzung seiner Tradition übernimmt. Die Leser des „Tag“ erhielten mit der nächsten Ausgabe morgens die Tag-Ausgabe des „Berliner Lokalanzeigers“.

Kiellegung italienischer Kreuzer. Die beiden 35 000 Tonnenkreuzer, deren Bau Italien im vergangenen Juli unter so großem Aufsehen der europäischen Öffentlichkeit ankündigte, sollen bereits am 28. Oktober dieses Jahres, dem Tage des Marsches auf Rom, auf Kiel gelegt werden.

Von Räubern überfallen. In der Nacht zum Freitag wurde die Eisenbahn-Haltestelle Robin-Mare (Bessarabien) von einer Räuberbande überfallen, die die Bahnangestellten gefangen hielt und die Reisenden ausplünderte. Als ein Personenzug einlief, fingen sie sofort auch alle aussteigenden Reisenden ab und raubten auch sie aus. Unter Abnahme der Stationskasse verschwanden sie, mehrmals schießend, in den nahe gelegenen Wald.

Note Kreuz-Konferenz in Tokio. Die 15. Internationale Note Kreuz-Konferenz wurde im Hauptquartier des japanischen Roten Kreuzes in Anwesenheit von Vertretern aus 57 Ländern durch den Präsidenten des japanischen Roten Kreuzes, Fürst Lotugawa eröffnet.

Trauung der Tochter des Völksherrn Dr. Luther. Am Samstag erfolgte in der deutschen Concordia-Kirche in Washington die Trauung der Tochter Gertrud des deutschen Völksherrn Dr. Luther mit dem Legationssekretär v. Haechten. Viele Vertreter der amerikanischen Regierung, fremde Diplomaten sowie Mitglieder der deutschen Kolonie hatten sich in der Kirche eingefunden.

Hunderttausend-Mark-Gewinn fällt nach Bayern. Der Hauptgewinn der Preuß. Süddeutschen Klassenlotterie fiel am 2. Tage der Ziehung zur ersten Klasse auf die Nummer 277 041. Die Nummer wird in der ersten Abteilung in Abteilungen in Bayern, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Abteilungen in Bayern gespielt.

### Das Wetter für Dienstag

Da die Wetterlage wieder in stärkerem Maße von Hochdruck beeinflusst wird, ist für Dienstag mehrfach aufheilendes Wetter zu erwarten.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Setzungeanstalt Wiltbader Tagblatt, Wiltbader Wochblatt, Wiltbader L. Samarawald (Hbd. 23. Gnd) 700 2, 34, 70



**Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen** liefert schnell und preiswert die **Druckerei Wildbader Tagblatt**



**Kleider Sammlung!**

Das Winterhilfswerk ruft

**Ev. Kirchenchor**  
Heute Abend fällt die Singstunde aus.

**N. S. - G.**  
„Kraft durch Freude“  
**Urlauber-Quartier**  
Am 28. Oktober treffen wieder Urlauber in Wiltbadi ein und wollen Quartieranmeldungen umgehend beim Ortsamtswart gemacht werden.

**Schützt die Obstbäume vor Raupen**  
Jetzt Leimring anlegen! Raupenleim und Papier erhalten Sie **Eberhard-Drogerie**

**Visitkarten**  
Liefert in kürzester Frist die **Tagblatt-Geschäftsstelle.**